

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
blessu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Kabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 253.

Montag, den 29. Oktober.

1906.

### Der Hauptmann von Köpenick — gefangen.

Zur Festnahme des Räubers von Köpenick wird weiter gemeldet: Etwa 2000 Anzeigen über verdächtige Personen waren eingelaufen. Die Berliner Polizei, die von vornherein vermutete, es sei ein alter Verbrecher, hatte das Signalement am Sonntag in allen Zuchthäusern verbreiten lassen. Darauf meldete sich das Zuchthaus in Rawitsch und nannte Voigt, der im Februar dort entlassen worden war, als den in Betracht kommenden. Aus Bismar, wo Voigt eine Zeitlang als Schuhmacher gearbeitet hatte, erhielt die Polizei seine Photographie. Der Kleiderhändler in Potsdam, bei dem der Räuber die Uniform gekauft hatte, erkannte ihn auf der Photographie. Durch Nachforschungen in den Wohnungen der Schwester und der Geliebten des Verbrechers in Rixdorf wurde festgestellt, daß Voigt in Berlin in der Langenstraße bei einem Zeitungshändler sich aufhalte. Voigt wurde von der Polizei beim Frühstück angetroffen. Man fand bei ihm noch 2 Tausendmarkscheine, einen eingerissenen 50 Mark-Schein und Goldstücke, im ganzen 3700 Mark, so daß die Köpenicker fast ganz zu ihrem Gelde wieder kommen. Festgestellt ist, daß Voigt niemals Soldat war. Voigt erklärte, nach seinen Grundfähn bringe er es nicht übers Herz, einer Privatperson auch nur einen Pfennig wegzunehmen. Voigt, der ein sehr geschickter Schuhmacher ist, wäre in Bismar gelieben, wenn er gefolgt hätte, aber die medlenburgische Landesverwaltung wies ihn aus. Gleich nach der Verhaftung des falschen Hauptmanns wurde der Bürgermeister Dr. Zangerhans und der Rentam v. Wiltberg auf das Polizeipräsidium in Berlin berufen und mit dem Verhafteten konfrontiert. Auf die Frage, wie er auf den Gedanken gekommen sei, die Köpenicker Stadtkasse zu berauben, antwortete er, wie eine Lokalkorrespondenz meldet, er habe die Absicht gehabt, in Bismar künftig redlich weiter zu arbeiten, um dann vielleicht in Berman ein Zweiggewerbe einer Bismarer Firma einzurichten. Durch diese Rechnung habe ihm die medlenburgische Verwaltung mit der Ausweisung einen Streich gemacht. Er sei mit guter Absicht nach Berlin gekommen, um mit Unterstützung seiner Verwandten und unter Anlehnung an sie einen neuen Erwerb zu suchen. Es sei ihm aber nicht gelungen, festen Boden zu fassen. Da habe er den alten Plan, sich auf andere Weise Geld zu verschaffen, wieder aufgenommen. Daß eine große Sache mit Soldaten am leichtesten zu machen sei, daran habe er nie gezweifelt. Mit einer Uniform ausgerüstet und auf militärische Macht gefaßt, mache er alles, auch noch mit anderen Leuten als mit

dem Bürgermeister und dem Kassierendanten von Köpenick. Er habe nie vorher im Leben Köpenick gesehen.

Auch bei seiner weiteren Vernehmung blieb der falsche Hauptmann vollkommen ruhig, zeigte aber auch da eine überlegene Frechheit. Als ein hinzukommender älterer Beamter ihm seine Verwunderung darüber aussprach, daß er bei seinem ältlichen Aussehen nur die Hauptmannsabzeichen angelegt und sich nicht mindestens als Major aufgespielt habe, antwortete der Verbrecher mit der Frage: „Haben Sie gebient?“ Nachdem diese Frage bejaht worden war, fuhr der Hauptmann fort: „Das hatte ich auch überlegt, aber wenn ich als Major nach Köpenick gekommen wäre, würde man dort doch vielleicht erkannt gewesen sein, daß ich selbst in dieser Charge „die paar Männerchen“ kommandierte und nicht wenigstens einen Leutnant bei mir hatte.“ Einer der Kommissäre äußerte, daß er es nicht verstehe, daß man diesem Greise gegenüber nicht sofort nach der Legitimation gefragt habe. Hierauf fiel der Hauptmann alsbald mit der Erwiderung ein: „Mein Herr, ich kenne Sie nicht, aber, wenn Sie auch mit Ihrem Oberregierungsrat und Ihrem Präsidenten gekommen wären, meinen Sie, daß ich mich erst auf eine lange Auseinandersetzung eingelassen hätte? Ich hätte einfach den Soldaten gesagt: „Nehmen Sie die Kerls am Genick und führen Sie sie ab, und Sie hätten mal sehen sollen, wie schnell Sie herausgeflogen wären.“ Bei seiner weiteren Vernehmung erzählte der Hauptmann über die Vorgänge in Köpenick, daß er beinahe aus der Fassung geraten sei, als der Polizeieinspektor von Köpenick ihn um die Erlaubnis gebeten habe, abtreten zu dürfen, weil er ein Bad nehmen wolle. Da sei er ganz verblüfft gewesen und habe dem Beamten erwidert: „Was, haben wollen Sie?“ Dann habe er seine Fassung wiedergewonnen und gesagt: „Na, ja, Sie können abtreten.“

In Köpenick herrschte natürlich großer Jubel bei Eintreffen der Fremdenbesuche. Rathaus und Kaiskeller waren in wenigen Minuten belagert von Neugierigen. Große Befriedigung erregte auch die Nachricht, daß der größte Teil des geraubten Geldes bei dem Wanner noch vorgefunden wurde. Die ganze Stadtbevölkerung aumet förmlich auf. Verschiedentlich wurde, nach dem Berliner Tagebl., heute nachmittag der Wunsch laut, die Hauptstraße von Köpenick festlich zu beleuchten.

Ueber die Höhe der Strafe, die den Verbrecher treffen wird, gehen die Ansichten auseinander. Es kommen in Betracht: Raub und Erpressung, Urkundenfälschung, Freiheitsberaubung, unbefugtes Tragen einer Uniform usw. Die Strafe wird auch im Hinblick auf die schweren Vorstrafen eine hohe sein, jedenfalls wird

Voigt im Zuchthaus, wo er von den „Spezeln“ mit dem Respekt, den ein so genialer Räuberhauptmann verdient, empfangen und verehrt werden wird, hinreichend Zeit haben, einen neuen Streich auszudenken.

**Schuster und Hauptmann.** Die schreiende Doppelmaske, die in dieser Spitzmarke liegt zu verkörpern, ist dem alten Zuchthäusler und Schuhmacher Voigt, geboren zu Tilsit in Preußen gelungen. Man sagt gewöhnlich: Schuster bleibe bei deinen Leisten, womit man schon andeutet, daß, wenn er es nicht tut, in der Regel nichts Gutes dabei herauskommt. Von dem Seiten sprung, den der Schuster Voigt nach Köpenick unternommen, könnte man nun nicht sagen, daß er einen positiv dummen Streich darstellt, im Gegenteil, ein großer Teil der Presse hat dem „Hauptmann von Köpenick“, solange man noch nicht wußte, daß er in Wirklichkeit „Schuhmacher Voigt“ heißt, das Zeugnis eines genialen Mannes ausgestellt. Als es gestern vormittag bekannt wurde, daß sie ihn haben, und daß es ein Schuster sei, da hatte der Köpenicker Fall, als ein zündender Schusterjungenwitz, erdacht von dem alten Zuchthäusler Voigt, eine neue heitere Seite gewonnen.

Und die ganze Maskerade auf dem Rathaus in Köpenick erscheint für die wirklich Leidtragenden noch jammervoller, wenn man bedenkt, daß Herr Voigt aus Tilsit in Preußen auch nicht einen Tag Soldat gewesen ist. Man wird es ihm daher nachträglich verzeihen müssen, daß er sich beim Anlegen der verschiedenen Uniformstücke etwas ungeschickt benommen hat.

Ein geriebener Gauner aber ist der nunmehr Verhaftete sicherlich: nicht weniger denn 27 Jahre von den 55 seines lieberlichen Lebens hat dieser Pseudohauptmann im Zuchthaus zugebracht, sei es wegen Diebstahl, Einbruch oder anderen ungeschicklichen Zeitvertriebs. Einmal sah er 15 Jahre an einem Stück. Den einen richtigen Gedanken kann man der Berliner Polizei nicht absprechen, den nämlich, daß sie richtig vermutete, daß es sich um einen „schweren Jungen“ handelte. Im Verfolg dieser Ansicht schickte sie an alle Zuchthäuser Signalements, und hatte insofern Glück, als der Zuchthausinspektor von Rawitsch (im Posenener Bezirk) das Signalement auf einen Herrn passend erkannte, der im letzten Februar diese Stätte, wie es scheint, ohne sich darin gebessert zu haben, verlassen hat. Eine Photographie, die von Bismar kam, wo Voigt späterhin in Arbeit stand, führte die Spur zurück nach Berlin.

Voigt war nicht ins Ausland gegangen, da er zweifellos die Rezensionen über sein Auftreten in deutschen Blättern lesen wollte. Er hielt sich vielmehr zuerst bei seiner Schwester in Rixdorf and

### Falsche Freunde.

Roman von Edwin Stark.

35

„Ich verstehe, Sie sind meiner überdrüssig geworden, und würden zufrieden sein, wenn ich Ihnen nicht länger beschwerlich wäre.“

„Ueberdrüssig! Weichwächler! Was sind das für Worte!“ Der Toni klang vorwurfsvoll, allein da Toni sich damit begnügte, abweisend die Achseln zu zucken, sah Röller ein wenig schamhaft fort: „Ich würde Deinen Fortgang nicht beklagen, allein mich doch auch in gewisser Weise freuen, wenn Du nämlich mein Haus verläßt, um es mit dem Deinen zukünftigen Gatten zu vertauschen. Dein Glück mein Kind.“

Die junge Dame biß sich auf die Lippen. „Nun werden Sie deutlich. Also ich soll heiraten. Und Sie lieben mich gewiß enger, um mir zu sagen, daß Sie einen Gatten für mich gewählt haben.“

Röller legte den Kopf auf die Seite. „Solltest Du nicht mit meinem Wunsche Bescheid wissen, mein Kind?“

„Weider nicht. Der Gegenstand Ihrer Reizung wechselte beständig. Den Herren, die in Ihrem Hause verkehrten, habe ich mich bald mehr, bald weniger entgegenkommend zeigen müssen, je nachdem Sie es wünschten oder vielmehr wie es für Ihre Spekulationen von Vorteil war.“

Röller rieb sich vergnügt die Hände. „Sieh, sieh, Toni, wie genau Du mich kennst.“

„Solle zwei Jahre.“

„Zwei Jahre bereits?“ sagte der Direktor nachdenklich. „Dann ist Deine Mutter also drei Jahre tot. Du hast mir erzählt, daß sie Deinen Vater ohne Zustimmung der Eltern heiratete, und ihr Leben war reich an Enttäuschungen. Die Liebe war ihr verhängnisvoll geworden. Laß Dir das eine Lehre sein, Toni.“

„Wie meinen Sie, ich verstehe nicht ganz.“ sagte das junge Mädchen frohlich.

„Was ich damit sagen will? Nun, das ist, denke ich, einfach genug. Nämlich dem Gefühl nicht zu viel Recht ein, gib acht, daß das Herz nicht zu viel Macht über Dich besitzt, nicht so viel, um verstandige Pläne zu durchkreuzen. Der junge Ingenieur Geißler ist Dir nicht gleichgültig, ich habe es wohl bemerkt. Und doch werde ich nie die Einwilligung zu einer Verbindung mit ihm geben, das merke Dir.“

„Früher waren Sie anderer Meinung.“ entgegnete Toni, und machte sich etwas ungeduldig mit ihrem Armband zu schaffen. „Als Sie den Bau der Fabrik planten und Geißler für Ihre Pläne gewinnen wollten, zogen Sie ihn oft in unser Haus, und mir legten Sie bei diesen Gelegenheiten aus Herz, ihn gut zu unterhalten. Wissen Sie noch? Und als der junge Mann einmal zu einer früheren Stunde als gewöhnlich aufbrach, gaben Sie mir die Schuld, ihn gelangweilt zu haben, und wir hatten eine längere unerquickliche Unterhaltung über dies Thema.“

Röller zögerte ein wenig mit der Antwort. „Warum soll ich es leugnen?“ meinte er. „Ich entsinne mich noch sehr wohl unseres kleinen Streites. Aber die Sache ist längst abgetan. Ich habe jetzt anderes zu bedenken und für anderes zu sorgen.“

„Ja, so. Ingenieur Geißler ist gewonnen. Sie haben sich wenigstens seiner Dienste versichert. Mich aber brauchen Sie für einen anderen Zweck.“

„Du bist erregt, Toni, und weißt nicht, was Du redest.“ rief Röller, die Branten tanzend. „Als Du in mein Haus kamst, da waren wir uns der Verpflichtungen klar, die jeder von uns zu übernehmen hatte, und jeder hat sie gehalten.“

„Soll ich sie wiederholen? Auf Deine unerquicklichen Familienverhältnisse zurückkommen? Dein Vater gehörte zu denen, die sogenante gute Gesellschaft aus ihrem Kreise gestoßen hatte, und der in Spielsälen und anderen ähnlichen Orten ein Leben führte, das noch immer seinen Rann nährt. Ich bin zweimal im Leben mit ihm zusammengetroffen. Zuerst begegnete ich ihm, als er der wohlangelegene, reiche Mann war, der das Geld selber nur ein wenig zu sorglos durch die Finger laufen ließ, zehn, fünfzehn Jahre später traf ich ihn zufällig in einem fashionablen Bade wieder, und da führte er das Leben eines Abenteurers. Du begleitetest ihn, ein frühreifes, junges Ding, das bereits mehr von der Welt verstand, als die meisten Mädchen seines Alters, und das dem Vater, wie ich wohl merkte, ein Hindernis war.“ Hier machte Röller eine kleine Pause.

„Ich gebe zu.“ sagte das junge Mädchen, daß die Gesellschaft einer erwachsenen Tochter meinem Vater Unbequemlichkeiten anlegte, denn als Sie ihm den Vorschlag machten, er solle mich gewissermaßen an Sie abtreten, Sie wollten die Sorge für mich übernehmen, ging er voller Freude darauf ein. Sie,

Herr Direktor, nahmen sich also meiner an, und ich wurde instruiert, Komödie zu spielen.“

„Toni, Du bist töricht.“ schalt Röller. „Dein Vater war mit dem Abkommen zufrieden und auch Du hättest froh sein müssen, daß ich mich Deiner annahm. Ich bedurfte eines weiblichen Weisens, das mein ddes Haus belebte, Grazie und Geschick und Geist besaß, um meine zahlreichen Freunde und Bekannten zu fesseln. Du hast den Erwartungen, die ich in Dich setzte, in jeder Weise entprochen, ja Du bist, ich gestehe es, mir eine rechte Stütze gewesen.“

„Danke.“ sagte Toni spöttlich, indem sie sich in den Sessel zurücklehnte. „Um es kurz zu machen: da Sie meiner Unterstützung nicht mehr bedürfen, wollen Sie mich zu verstehen geben, daß ich gehen soll. Vielleicht zurück zu meinem Vater, in die Spielhölle von Monte Carlo?“

„Toni, wir wollen vernünftig sprechen, laß den Spott aus dem Spiele.“ sagte Direktor Röller, in dessen Stimme wirkliche Ungeduld klang. „Wir kennen uns zu gut, um uns mit höflichen Redensarten zu langweilen, doch warum uns gegenseitig den Bekehr erschweren? Ich wünsche keineswegs, Du mögest zu Deinem Vater zurückkehren.“

„Also, ich soll bleiben?“

„Wenn es Dir beliebt, ja. Ich glaube jedoch, es würde Dir besser passen, eine andere Rolle zu übernehmen. Wie wäre es, müdest Du heiraten?“

Toni spielte mit ihren Schmuckstücken. „Da Sie mir soeben sagten, Sie würden in keine Verbindung mit Ingenieur Geißler willigen, so nehme ich an, Sie haben mir bereits den zukünftigen Gatten bestimmt. Wer ist es?“

„Bestimmt? Durchaus nicht. Ich will Dich nicht beeinflussen, müdest Dir jedoch Vorsicht empfehlen. Ingenieur Geißler zum Beispiel.“

„Lassen wir ihn aus dem Spiele.“ rief Toni. „Ich weiß bereits, daß Sie ihn nicht länger gebrauchen.“

Der Direktor lächelte boshaft. „Wie ungeduldig Du wieder wirst, Kind. Entweder bist Du nervös, als ich dachte, oder Geißler, freilich er ist ein stattlicher Mann, nun, nun, ich sage ja nichts.“ fuhr er fort, als Toni empört aufsprang. „Ich müdeste Dir nur aus der Zahl Deiner Verehrer zwei Bewerber empfehlen.“

135,20



dann in der Langestraße in Berlin auf, wo eine „Belichte“ das Kleblatt dieser Hauswirtschaft vervollständigte. Eine bittere Ironie blieb dem Stiefelhauptmann nicht erspart. Hatte er den Bürgermeister von Köpenick direkt vom Kasse weg verhaftet, so ging es ihm bei seiner Verhaftung genau so. Er saß gerade beim Frühstück, als 4 Schupleute, 2 Berliner, 1 Hannoveraner und ein Hamburger, die sich gegenwärtig in Berlin aufhalten, eintraten und ihn baten, sein Frühstück zu unterbrechen und die Begleitung der Schupleute anzunehmen. Im übrigen muß man der deutschen Polizei ein volles Lob spenden: mehr denn 2000 Anzeigen wurden überandt und ungezählte Verhaftungen vorgenommen, bis man schließlich den Richtigen erwischt. Allen Respekt!

Der Bürgermeister Dr. Langerhans hat in der Freitagssitzung der Stadtverordneten sein Entlassungsgesuch zurückgezogen. Er gab eine eingehende Darstellung der Vorgänge und führte aus, daß er der Meinung gewesen sei, es mit einem Geisteskranken zu tun zu haben. Die Stadtverordneten sollten den Ausführungen ihres Bürgermeisters lebhaften Beifall.

### Bundschau.

**Der Kampf um den neuen Buchdrucker-Tarif** tobt fort und nimmt immer schärfere Formen an. Die soeben zur Ausgabe gelangte neueste Nummer des „Korrespondent“, des Organs der deutschen Buchdruckerwerkstatt, kritisiert die Haltung der sozialdemokratischen Blätter in mehreren Artikeln in schärfster Weise. Er spricht von „schandvollem Wüten“ gegen die Buchdrucker, g.m. in den Beschimpfungen des Organs für „Sauerherden“ („Leipz. Volksztg.“), welches es sich zur Lebensaufgabe gemacht, die Buchdrucker, ihr Organ und den Tarif zu „besudeln“, und bringt zugleich ein interessantes Schriftstück zur öffentlichen Kenntnis.

Die „Leipz. Volksztg.“ hatte nämlich behauptet, die Zeitung der Leipziger Buchdrucker-Versammlung, in welcher kürzlich über den Tarif Beschluß gefaßt werden sollte, „habe es fertig gebracht, ein Telegramm der Berliner Kollegen, das die Leipziger Kollegen aufforderte, den Tarif abzulehnen, zu unterschlagen.“ Darauf hat der Gesamtverband des Bundes Leipziger im Verband der deutschen Buchdrucker der „Leipziger Volksztg.“ eine Erklärung zugesandt, in der zunächst dagegen entschieden Protest eingelegt wird, daß die Vertreter der Arbeiter in dem Blatte als „Verräter und gekaufte Subjekte“ hingestellt würden, und es wird dann erklärt, daß die Behauptung in betreff des Berliner Telegramms völlig aus der Luft gegriffen und eine Infamie sei, „darauf berechnet, die Kollegen gegen den Vorstand zu verhetzen“. Letzterer habe das Telegramm nicht unterschlagen können, denn er habe es gar nicht erhalten. Die „Leipz. Volksztg.“ nennt in einer Anmerkung diese Erklärung des Gesamtverbandes eine Subdele und hält ihren Artikel „Wort für Wort aufrecht“. Dem „Korrespondent“ zufolge wird sich der Leipziger Gesamtverband diese Verleumdung nicht gefallen lassen und „bei den entsprechenden Instanzen feststellen lassen, ob eine Gewerkschaft in Leipzig nur dann über die nötige Unabhängigkeit und Selbständigkeit verfügt, wenn sie nach der Pfeife der „L. V.“ tanzt.“

Das angeblich unterschlagene Berliner Telegramm wird demnach also noch weitere, vermutlich recht erbauende Folgen haben.

**Der Ausfall der Erziehungswahl in Döbeln** gibt dem nationalliberalen „Leipz. Tagebl.“ Anlaß zu folgenden Bemerkungen:

„Die 3500 Stimmen des freisinnigen Kandidaten zeigen, wie stark der Zug nach links im bürgerlichen Lager ist. Er bricht sich trotz aller Mahnung zum Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien Bahn, weil man von der Erkenntnis erfüllt ist, daß uns im Reichstag gegenüber dem Zentrum, den einseitigen Agrariern und der Sozialdemokratie ein starker Liberalismus not tut. Daß dieser liberale Zug dann dem Liberalismus zugute kommt, wenn die Nationalliberalen sich mit den Konfessionellen vereinigen, zeigte schon die Chemnitzer Erziehungswahl und bekräftigt sich jetzt in Döbeln. Aber es braucht für die Zukunft nicht so zu sein. Nur muß dann der Nationalliberalismus sich unter völliger Wahrung seines nationalen Standpunktes auf seine liberalen Aufgaben im Reichstage besinnen und darum auch schon für die Wahlen darauf bedacht sein, die Konsequenzen aus seinem liberalen Standpunkt zu ziehen. Wenn der alte Kartellgedanke selbst in Verbindung mit der Person des Herrn Professor Hesse und selbst in einem so stark ländlichen Wahlkreise wie Döbeln nicht mehr zum Siege führen konnte — so läßt der eine schwere Verantwortung auf sich, der für die Reichstagswahlen von 1908 ihn immer noch als leitenden Gedanken ansehen möchte.“

Wie vernünftig klingt diese nationalliberale Aeußerung gegenüber dem sinnlosen Geschrei des gleichfalls nationalliberalen „Schwäb. Merkurs“ über einen angeblichen „freisinnigen Verrat in Döbeln“!

### Tages-Chronik.

**Berlin, 26. Okt.** Nach der Nordd. Allg. Ztg. empfing Fürst Bälou heute vormittag den für China ernannten kaiserlichen Gesandten Grafen Rez. Der Reichskanzler hatte dann eine längere Besprechung mit dem preussischen Kultusminister über die Ergreifung des falschen Hauptmanns von Köpenick — Der würt. Gesandte, Fehr. v. Barnbüler, ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.

**Posen, 26. Okt.** In das Schulhaus zu Vendzitolowo wurde eine mit Petroleum gefüllte Bombe geworfen, wodurch Feuer entstand und die Schule abbrannte. Man glaubt, daß polnische Fanatiker die Täter sind. Die

Regierung setzte eine Belohnung von 500 Mk. für die Ergreifung des Täters aus. — Nach einer Zusammenstellung haben bisher im Bezirk Bromberg in 21 Kreisschulinspektionsbezirken 20 000 Kinder im Religionsunterricht den Gehorsam verweigert.

**Dortmund, 26. Okt.** Hier traf die Nachricht ein, daß in Sachen Pfarrer Cesar der Oberkirchenrat gegen das Konsistorium entschieden habe. Cesar wird also Pfarrer in Dortmund.

**Erfurt, 26. Okt.** Hier war heute Mittag eine Stunde lang Schneefall.

**Darmstadt, 26. Okt.** Die Landtagsabgeordneten Wolhan, von Brentano und Dr. Freytag brachten in der Zweiten Kammer eine Interpellation über die Notlage des Winzerstandes ein, in der angeregt wird, die Regierung möge durch Steuererleichterung, Gewährung zinsfreier Darlehen an die Winzergenossenschaften und ähnliche Maßnahmen dem infolge der Misere schwer bedrängten Winzerstande Hilfe gewähren und Maßnahmen zu einer organisierten Bekämpfung der Reblkrankheiten treffen.

**Cuxhaven, 27. Okt.** Der Dampfer „Erna Boermann“ ist heute nacht aus Swalopmund mit 10 Offizieren, mehreren Militärbeamten und 60 Unteroffizieren und Mannschaften an Bord eingetroffen und hat vor der hiesigen Reede geankert.

**London, 26. Okt.** Die „Tribune“ meldet aus Shanghai: Vorgertern kam es zwischen protestantischen und katholischen Eingeborenen in Fonghsien, Provinz Kiangsu, unweit Shanghai zu einem erastren Zusammenstoß in dessen Verlauf die französische katholische Kirche zerschmettert wurde. Nach dem Schluß der Unruhen sind Truppen entsandt worden.

Im Hochbergwald wurde bei Forstheim heute nachmittags 3 Uhr ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Es war der 19 Jahre alte Förster Wilhelm Kiezer und die 16jährige Tochter des Bäckermeisters Joller. Beide wurden seit vorgestern vermißt.

In Erfurt ereignete sich Freitag vormittag eine Bluttat in der Gärtnerei von Debau u. Co. Die Gärtnergehilfen Schmolz und Meyer waren in Streit geraten. Plötzlich schlug Meyer den Gegner mit einer Hacke nieder. Der Tod trat sofort ein. Nunmehr brachte sich Meyer Schmitte in den linken Unterarm, sowie die Kehle bei; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

In Köln wurde in einem Hause der Schafenstraße die Leiche eines Mannes in einem Sack gefunden, der zugeneigt war. Nähere Einzelheiten fehlen.

Durch zu Bruch gehende Gestrinnsassen wurden heute nacht in der Konfordgrube der Donnermarkshütte bei Zabozze zwei Bergleute verschüttet und getötet. Die Leichen sind geborgen.

In der Rue Oberkampf im Osten von Paris zerstörte ein Großfeuer die Pianofortefabrik Deloye sowie die mechanische Werkstätte Barquand, welche Instrumente und Jagträder fabriziert. Beide Fabriken beschäftigten 800 Arbeiter. Eine Frau wurde durch den Schreden getötet; mehrere Personen wurden bei der Löscharbeit verwundet.

### Arbeiterbewegungen.

**Essen, 26. Okt.** Die königliche Verabehörde richtete an die Siebener-Kommission folgende Antwort: „Reddinghausen, den 24. Oktober 1906. Auf die von verschiedenen Bergarbeiterverbänden eingereichte Eingabe vom 10. dieses Monats erwidern wir ergebend, daß gemäß § 80 a des allgemeinen Berggesetzes und § 13 Absatz 1 Nr. 5 der für die Steinkohlenbergwerke in Westfalen erlassenen Satzungen für die Wahl und Tätigkeit des Arbeiterausschusses die Vergabe von Bergarbeiten und Bescheidungen der Bergämter, die sich auf Betriebs- und Arbeiterverhältnisse des Bergwerks beziehen, durch den Arbeiterausschuß zur Kenntnis des Bergamts zu bringen sind. Von vorstehendem Bescheid haben die uns unterstellten Kohlenbergwerksinspektoren Mitteilung erhalten. Königl. Bergwerksdirektion, bez. Schaf.“

**Essen, 27. Okt.** Die kombinierte Versammlung der Siebenerkommission und der Bergarbeiterverbände spricht in einer Resolution ihr Bedauern über die Haltung der preussischen Regierung aus, wie sie durch die Auslassung der Nordd. Allg. Ztg. bekannt geworden ist, sie fürchtet, daß die Spannung zwischen Arbeitgeber und den Bergarbeitern nur noch größer wird. In weiteren Eingaben soll die Abschaffung der Ueber- und Nebenschichten, sowie die Aufhebung der Sperre verlangt werden.

**Hamburg, 27. Okt.** 500 Telegraphen- und Telephonarbeiter sind in den Ausstand getreten, weil die Oberpostdirektion die verlangte Lohnerhöhung und auch den Eintritt in mündliche Verhandlungen abgelehnt hat.

**Prag, 26. Okt.** Etwas 1000 Glasarbeiter der Neufattler Glasfabrik, Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedrich Siemens, traten in Ausstand, weil ein Vertrauensmann der organisierten Glasarbeiter von der Fabrikleitung entlassen wurde.

**Budapest, 26. Okt.** Heute Abend kam es wieder zu größeren Erzeissen der freitenden Bediensteten der elektrischen Verkehrsunternehmungen. Mehrere Wagen wurden von Streikenden angehalten und zerschmettert. Der Verkehr mußte abends wegen Gefährdung der Passagiere vollständig eingestellt werden. Auch die Polizei wurde tätlich angegriffen und gab mehrere Schüsse ab. Es erfolgten viele Verhaftungen. Der Plan eines Ansturms auf die Remisen wurde angeichts des dort aufgestellten Militärs von den Streikenden aufgegeben. Die Polizei wird morgen die Streiklager auflösen.

### Der Ausstand in den Kolonien.

**Berlin, 26. Okt.** Ein Telegramm aus Bindhuft meldet: Gefehter Friedrich Allinger, geb. 10. Juni 1882 in Badnang, früher im k. u. Inf.-Reg. Nr. 122, am 18. ds. in Uhabis an der Ruhr gestorben. Reiter Ernst Schoen, geb. zu Münster, früher Inf.-Reg. 78, am 21. Oktober im Lagarett Binduft an Entkräftung nach einer Operation wegen Darmverengung gestorben. Reiter Otto Schulz, geb. zu Stöllen, früher Ulanenregt. 9, am 15. Oktober bei Ganapan leicht verwundet (Hirschschuß in den Rücken).

### Würt. Landtag.

**Stuttgart, 26. Okt.** Kammer der Abgeordneten. (204. Sitzung). Den ersten Gegenstand der Tagesordnung der heut. Sitzung der Abgeordnetenkammer bildete der 2. Nachtragsetat zum Finanzgesetz 1905—07 für den Umbau des Ständehauses. Zu Vorarbeiten für die infolge des Verfassungsgesetzes vom 16. Juli 1906 notwendig gewordenen Erweiterungsbauten und zur vorübergehenden Beschaffung eines Sitzungssaales mit Nebenräumlichkeiten für die Erste Kammer werden 40 000 Mark gefordert, die aus dem Vermögen der Restverwaltung entnommen werden sollen. In seiner Begründung des nur einen Artikel umfassenden Gesetzesentwurfes betont Ver.-Ers. Liesching (Sp.) u. a., daß nicht nur historische, sondern auch Zweckmäßigkeitsgründe für die Verlassung des Ständehauses am jetzigen Orte sprechen. Nach den Voranschlägen des Finanzministeriums beträgt der Kostenaufwand für die Umbauten im ganzen 415 000 Mark, nämlich für den eigentlichen Umbau der Ersten Kammer 330 000 Mark, für den Umbau der jetzigen Ersten Kammer 20 000 Mark, für den Umbau der jetzigen Steuerwache zu Dienstwohnungen 25 000 Mark, wozu noch die jetzt geforderten 40 000 Mark kämen. Für den Erbau der Gebäude, in welchen z. Zt. noch das Kameral- und Steueramt, sowie die Steuerwache untergebracht sind, wären nach dem Voranschlag des Finanzministeriums aber noch weitere 560 000 Mark erforderlich, nämlich für das Kameral- und Bezirksbauamt 255 000 Mark, für die Steuerwache 105 000 Mark und für Grunderwerbungen für beide Gebäude 20 000 Mark. Das Finanzministerium beabsichtigt, das Gebäude der Hypothekbank an der Ecke der Schloß- und Büchsenstraße um den Preis von 950 000 Mark zu erwerben, um dort das Kameral- und Bezirksbauamt, die Steuerwache und das statistische Landesamt unterzubringen. Es folgen kurze Bemerkungen des Finanzministers Dr. v. Jener, worauf der Gesetzentwurf ohne weitere Debatte zur Annahme gelangt.

Man geht sodann über zu den abweichenden Beschlüssen der Ersten Kammer zur Gerichtskenntnisordnung. Berichterstatter sind Dr. v. Kiene, Fehr. v. Sedendorf und Fehr. v. Wächter. — Nach kurzer Beratung erfolgt die Schlußabstimmung, wobei der Entwurf einstimmig angenommen wird.

Abg. Liesching (Sp.) macht hierauf eine geschäftliche Mitteilung über die Erklärung des Ministers v. Weizsäcker in der Finanzkommission, daß eine Erhöhung des Portos für den Orts- und Nahverkehr vor dem 1. April nicht beabsichtigt sei.

Minister v. Weizsäcker: Er könne erklären, daß die Entschließung der k. Staatsregierung in dieser Angelegenheit den Ständen mit der Vorlegung des nächsten Hauptfinanzetats mitgeteilt werden soll.

Die gestrige Beratung der Denkschrift der Eisenbahner wird nunmehr fortgesetzt. — Vizepräsident v. Kiene berichtet eingehend über die Bitte der Haltpunktvorsteher um Schaffung einer eigenen Kategorie. Diese Bitte soll der Regierung in dem Sinn zur Berücksichtigung mitgeteilt werden, daß die dienstlichen Bezüge der Haltpunktvorsteher ohne eine Veränderung ihrer dienstlichen Aufgaben verbessert werden. — Diefem Komm.-Antrag stimmte das Haus zu.

Die Bitten der Weichen- und Stationswärter, sowie der Bahnwärter um Verbesserung ihrer Verhältnisse werden der Regierung zum Zweck einer Verbesserung der untersten Gehaltsstufen zur Berücksichtigung mitgeteilt.

Von den weiteren zur Beratung gelangenden Wünschen der Eisenbahner sind zu erwähnen die auf die Dienst- und Ruhezeit bezüglichen Eingaben des Landesvereins würt. Verkehrsbeamter und der Vereinigung der würt. Verkehrsbeamten des mittleren Dienstes.

Vizepräsident v. Kiene, der hierüber berichtet, unterbreitete dem Haus namens der Finanzkommission folgende Anträge: 1) Die k. Regierung zu erwidern, dem nächsten Landtag eine Denkschrift über die Bestimmungen betr. die Bemessung der Dienst- und Ruhezeiten des Eisenbahnpersonals vorzulegen, in welcher auch die in dieser Hinsicht geltenden Vorschriften bei anderen größeren deutschen Eisenbahnverwaltungen angeführt und eine Mitteilung über die finanzielle Wirkung der in Betracht kommenden Verbesserungen gegeben werden möge; 2) die nachstehenden Wünsche sollen der k. Regierung zur Berücksichtigung übergeben werden: 1) daß Bestimmungen über Dienst- und Ruhezeiten für das gesamte Personal unter tunlichster Gleichstellung der Abfertigungsbeamten mit den Betriebsbeamten getroffen werden sollen; 2) daß die wöchentliche Dienstzeit auf die Dauer von 48 bis 60 Stunden, je nach dem Maß der dienstlichen Inanspruchnahme, tunlichst beschränkt werde; 3) daß die einzelnen Dienstschichten zur Vermeidung von Ueberanstrengung nicht zu lang bemessen und eine Minusstärkezeit in der Regel von täglich 9 Stunden festgesetzt werde; 4) daß die in die Zeit von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens fallenden Dienststunden als Nachdienst höher bewertet werden; 5) daß jedem Angestellten und Arbeiter jährlich 52 angemessene verteilte Ruhetage, wovon 17 auf den Sonntag fallen sollen, in der Mindestdauer von 32—33 Stunden gewährt werden; 6) daß bei wesentlicher Abänderung der Dienstverteilungen dem beteiligten Personal Gelegenheit zur Äußerung gegeben werde. Hierauf wird die Beratung abgebrochen. Fortsetzung morgen.

**Stuttgart, 27. Okt.** (Würt. Landtag.) Die Kammer der Abgeordneten hat heute die Beratung über die Denkschrift der Unterbeamten fortgesetzt und die darin enthaltenen Wünsche betr. der Dienst- und Ruhezeiten gemäß dem Kommissionsantrag der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen.

### Aus Württemberg.

**Dienstaachrichten.** Uebertragen: Eine Postexpedientin helle bei dem Postamt Nr. 1 in Heilbronn dem Postgehilfen Eichenhofer. In den Ruhestand versetzt: Der Oberpostmeister Herrl in Tullingen auf Ansuchen, seiner Schwestern Maria in Badenheim und Schwestern Reinhardt in Untermaßfeld. Oberamt Heil-

**Aus der Partei.** In Ehlingen wurde ein Verein Junge Volkspartei gegründet.

**Landtagskandidatur.** In Reutlingen. Amt hat die Deutsche Partei die Kandidatur dem Kommerzienrat Ernst Fischer von Reutlingen angetragen. Fischer hat angenommen.

**Ein untreuer Versicherungsdirektor.** Die R. Ztg. bringt folgende aus Stuttgart stammende Nachricht: Gegen den Direktor einer großen württembergischen Versicherungsanstalt, die ihren Sitz in Stuttgart hat, schwebt, wie wir erfahren, augenblicklich eine Untersuchung: es soll sich um größere Beträge — man spricht von Beträgen bis zu einer Million Mark — handeln, deren Verwendung strittig ist. Der betreffende Direktor ist zur Zeit erkrankt.

**Reutlingen, 26. Okt.** Im großen Rathausaal fand gestern vormittag unter dem Vorsitz von Regierungsrat Zorer die Amtsvorberatung statt, in welcher unter anderem beschlossen wurde, zu dem mit einem Aufwand von 270 000 Mk. erstellten neuen Bezirkskrankenhaus ein eigenes Wirtschaftsgebäude um ca. 30 000 Mk. und eine Kläranlage zu erstellen und zur Arrondierung weiteres Areal um 12 275 Mark anzukaufen. Die Verpflegungsgänge für das Bezirkskrankenhaus erfordern eine den allgemeinen Feuerungsverhältnissen entsprechende Erhöhung. Der Etat der Amtskörperschaft pro 1906/07 weist bei einer Einnahme von 25 840,82 Mk. und einer Ausgabe von 151 537,19 Mk. ein Defizit von 125 696,37 Mk. aus zu dessen Deckung 121 000 Mk. auf die Amtskörperschaft umgelegt und die übrigen 4663,37 Mk. aus Restmitteln entnommen werden sollen. Die vom Ministerium des Innern empfohlene Errichtung einer Wanderarbeitsstätte für Reutlingen wurde im Prinzip zugestimmt. Als Beitrag für die Veteranenstützung „König Wilhelm-Trost“ sind 700 Mark bewilligt worden. Der Bezirksobmann des württ. Kriegerbundes, Rittmeister Laiblin von Pfälzingen, betont dabei, daß mit dieser Spende vom Oberamtsbezirk Reutlingen bis jetzt 10 400 Mk. der Veteranenstützung zugeführt worden sind. Ein Antrag auf Uebernahme der Kosten der Handwerkskammer auf die Amtskörperschaft ist abgelehnt worden.

**Kirchheim u. T., 26. Okt.** Die Uebernahme der hiesigen Feuerwehre in eine rein freiwillige ist heute von den bürgerlichen Kollegen definitiv beschlossen worden. In Verbindung damit wurde sodann die Einführung einer Feuerwehre abge beschlossen und war in einer Höhe von 2 Mk. bei Verrenten bis 1890 Mk. Einkommen, 5 Mk. bis zu 2400 Mk. Einkommen, 10 Mk. über 2700 Mk. Einkommen. Die Anschaffung einer Dampfprize mit einem Aufwand von 8000 Mk. und einer 2tätigen, fahrbaren, mechanischen Patentleiter mit 1275 Mk. wurde gleichfalls genehmigt und die Lieferung den vereinigten Feuerwehrgesellschaften Hagratz, Ewald und Lieb G. m. b. H. in Ulm übertragen. Der Mannschaftsstand der freiwilligen Feuerwehre wird künftig auf die Höhe von 180 Leuten bliden. Die Aenderung vollzieht sich auf 1. April 1903.

**Ulm, 26. Okt.** Der Gemeinderat beschloß in seiner heutigen Sitzung, sich dem Vorgehen Stuttgartis und anderer Städte wegen Aufhebung des Vieheinfuhrverbots anzuschließen.

**Ulm, 26. Okt.** Der Wasserpegel der Donau ist in den letzten 8 Wochen immer weiter gesunken; der württ. Pegel an der Donaubrücke weist zu Zeit nurmehr eine Wassertiefe von 40 cm auf. Infolge des niederen Wasserstandes liegt die selbige Sohle des Flusses vielfach trocken, und der Betrieb der Ueberfahrtsfähren ist nur mit Schwierigkeiten aufrechtzuerhalten. Der niedere Wasserstand ist u. a. dazu benützt worden, an der Eisenbahnbrücke die Fugen der Pfeilerbestimmungen mit Steinen und Zementgutz auszufüllen. Jetzt treten auch die großen Uferbeschädigungen deutlich zu Tage, die von den letzten Hochwassern auf bayrischer Seite beim Neu-Ulmer Schlachthaus angestrichet worden sind.

In Stuttgart gelang der Polizei die Festnahme eines vielbestraften Verbrechers, der wegen Verübung erheblicher Diebstähle von auswärtigen Behörden verfolgt wird. Der Festgenommene hat auf dem Transport zum Stadtpolizeiamt einen Fluchtversuch unternommen und Personen, die ihn aufhalten wollten, mit dem Messer bedroht. Die Wiederergriffung ist unter Beihilfe eines Herrn gelungen.

In Fellbach ereignete sich in der Möbelfabrik von R. Wagner ein glücklicher Unglücksfall. Beim Abmontieren eines Saugmaschinenmotors, welchen der Sauger und Deklmühlebesitzer Künzle von Winterbach käuflich erworben hatte, fiel das ca. 40 Zentner schwere Schwungrad dem 22jährigen Soha drückselben, so unglücklich auf den Oberarm, daß es den Arm vollständig vom Leibe trennte.

Der Maschinenarbeiter Matth. Wittlinger in Ulm wollte an der Eisenfräsmaschine die Schärfe des Fräzers probieren, ohne die Maschine abzustellen. Er wurde hierbei an der linken Hand erfaßt, so daß diese vollständig gquetscht und zerissen wurde.

Der 31 Jahre alte, verheiratete Oberbrauer Fuchs in der Christlichen Brauerei in Ochsenhausen O. A. W. verach ist beim Tröpfchen auf bedauerliche Weise ums Leben gekommen. Er stellte sich auf ein großes Lagerbierfass, in welches siedendes Bier eingegossen war, um das Spundloch auszubrennen. Möglicherweise entstand eine Explosion, das Fass mit Fuchs wurde etwa 10 Meter hoch emporgeschleudert und Fuchs hieburch und durch den darauffolgenden Sturz innerlich und äußerlich so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

Auf dem Hof Vogelssang Gemeinde Kappel O. A. Ravensburg ist der Zimmermann Jakob Madler von Sattelbach bei Reparaturarbeiten in der Scheuer von einer Leiter abgestürzt, er hat hierbei vermutlich das Genick gebrochen, denn er blieb benüßlos liegen und starb nach 1/2 Stunde.

### Gerihtsstat.

**Stuttgart, 27. Okt.** Schöffengericht. Das schwindelhafte Treiben gewisser Darlehensvermittler wurde durch eine Verhandlung beleuchtet. Angeklagt des Betrugs war der verh. Versicherungsgagent Wilhelm Gerlinger von hier. Der Angeklagte versprach einer

Reihe hiesiger und auswärtiger Personen, die sich auf ein Inserat an ihn genenbet hatten, er werde ihnen das gewünschte Darlehen bestimmt in kurzer Zeit verschaffen. Er verlangte eine Auskunftsgebühr in Höhe von 2—15 Mark, die ihm in den meisten Fällen gewährt wurde. Die Anträge schickte der Angeklagte dem Internationalen Bureau für Handel und Industrie in Basel zu, das die Darlehenssucher weiter schröpfte. Das Bureau erhob unter Nachnahme eine weitere Auskunftsgebühr, gleichzeitig ließ es den Darlehenssuchern einen Schuldschein oder einen Wechsel, der auf 3 Monate ausgestellt war, zugehen. Die gestellten Bedingungen waren derart, daß die Geldbedürftigen nicht darauf eingehen konnten. Von einem hiesigen Kaufmann wurde verlangt, er solle sein Mobiliar nach St. Ludwig schiden, dann bekomme er das gewünschte Darlehen. Die Geprösten haben in seinem Falle ein Darlehen erhalten. Der Angeklagte erschwandte außerdem von einem hiesigen Dienstmädchen kleinere Geldbeträge. Das Urteil gegen ihn lautete auf 5 Monate Gefängnis.

**Hall, 26. Okt.** Strafkammer. Als Angeklagte standen in den letzten Tagen der ledige 29 Jahre alte Geometer August Kühnle von Stuttgart und der Verheiratete, 57 Jahre alte Unterhändler Christian Hornikel von Gerlingen, O. A. Leonberg, vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Die Angeklagten haben in der Zeit von Mitte März bis gegen Ende Mai 1905 in Sulzbach a. Murr in Kenntnis der vollständigen Mittellosigkeit des Kühnle, um von der Bärentwirtin, Wwe. Kübler, die grundbuchmäßige Uebergabe ihres gesamten Hofguts an Kühnle zu erlangen und für Hornikel zugleich 1000 Mark Provision von Frau Kübler zu erhalten, letztere belogen, Kühnle sei ein vermöglicher Mann, habe 80 000 Mk. Vermögen, könne noch viel größere Anwesen als dieser kaufen, habe schon mehrere solcher Hofgüter gehabt, könne den Kaufpreis des Guts in Höhe von 89 000 Mk. mit Ausnahme der letzten 9000 Mk. bar oder in bürgegängigen guten Pfandbriefen sofort bezahlen. Ferner haben sie die Frau Kühnle zu überreden versucht, einen wertlosen Hypothekenspandbrief an Zahlungsstatt anzunehmen. Glücklicherweise wurde Fr. Kübler gewarnt und konnte noch zeitig von dem Verkauf zurücktreten. In einem zweiten Fall hatte der ebenfalls angeklagte 37 Jahre alte verheiratete Viehhändler Gesefiel Burbaum von Ernsbach, O. A. Dhringen, den Angeklagten Hornikel auf das Häuleische Hofgut in Westernach als günstiges Kaufobjekt hingewiesen. Hornikel brachte den Kühnle dazu, auch hier als Käufer aufzutreten und operierte mit denselben falschen Angaben wie beim Sulzbacher Fall. Auch hier wurde der Hypothekenspandbrief an Zahlungsstatt gegeben. Kühnle wurde eines Vergehens des vollendeten und des versuchten Betrugs für schuldig befunden und zur Gefängnisstrafe von 3 Monaten, der schon mehrfach vorbestrafte Hornikel wegen 2 vollendeter Vergehens des Betrugs zur Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt. Burbaum wurde freigesprochen.

**Konstanz, 25. Okt.** Der Verteidiger des vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilten Maurers Anton Hof hat Revision beim Reichsgericht beantragt.

**Hannau, 26. Okt.** Vor dem Schöffengericht zu Langenselbold wurde nach dem „Han. Anzeiger“ die Sozialdemokratin Frau Fieß aus Hamburg wegen Beamteneleidigung zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt. Frau Fieß hatte am 30. April d. J. bei der Maifester zu Langenselbold die Maifestrede gehalten und dabei Redewendungen gebraucht, durch die sich der die Versammlung überwachende Gendarm beleidigt fühlte.

### Kunst und Wissenschaft.

**Stuttgart, 27. Okt.** Spielplan des Kgl. Hoftheaters. Kgl. Interimstheater. Sonntag 28. Okt.: Nachmittags zu Einheitspreisen: Der eingebildete Kranke. Gezierte Frauen. Abends: Marta. Montag 29. Okt.: Alt-Heidelberg. Dienstag 30. Okt.: Der zerbrochene Krug. Sonne und Erde. Mittwoch 31. Okt.: Die Regimentskocher. Donnerstag 1. Nov.: Interimstheater: Die Journalisten. Wiederholte: 1. Abonnementkonzert: Manfred. Freitag 2. Nov.: Figaros Hochzeit. Samstag 3. Nov.: Zu ermäßigten Preisen: Der Derrgottschneider von Ammergau. Sonntag 4. Nov.: Nachmittags zu Einheitspreisen: Der eingebildete Kranke. Gezierte Frauen. Abends: Zum 1. Male: Sibirien. Montag 5. Nov.: Maria Stuart. Spielplan-Entwurf für die Zeit vom 6.—12. Nov. 1906. Dienstag 6. Nov.: Interimstheater: Unbestimmt. Mittwoch 7. Nov.: Zum ersten Male wiederholt: Sibirien. Donnerstag 8. Nov.: Interimstheater: Unbestimmt. Stiftskirche: Christus. Oratorium v. Franz Liszt. Freitag 9. Nov.: Neu einstudiert: Raubfönigin. Zum 1. Mal: Oedipus. Samstag 10. Nov.: Zu Schillers Geburtstag: Wilhelm Tell. Sonntag 11. Nov.: Sibirien. Montag 12. Nov.: Unbestimmt.

### Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!

Dunkle Blätter der preussischen Geschichte sind es, die das Berliner Volksblatt anfänglich des traurigen Gedenktages von Jena aufschlägt. Das Blatt erinnert an den 17. Oktober 1806, da drei Tage nach der Schlacht von Jena an den Straßenden Berlins das von Graf Schulenburg verfaßte Plakat zu lesen war: „Der König hat eine Bataille verloren. Jetzt ist Ruhe die erste Bürgerpflicht. Ich fordere die Einwohner Berlins dazu auf. Der König und seine Brüder leben.“ Graf v. d. Schulenburg.

Dieser Herr, der das so denkwürdige Schriftstück unterzeichnete war damals Minister. Das entschuldigst manches, auch dieses Plakat.

Der gute Mann konnte nicht aus seiner Haut fahren. Denn was er von den Berlinern verlangte, das war genau das, was der Staatsraison in jenen schmachvollen Zeiten entsprach. Nebenbei gesagt: warum er der Bevölkerung Berlins die Versicherung gab, der König und seine Brüder leben, ist nicht recht abzusehen. Glaubte er, die guten Bürger Berlins fürchteten, der König und seine Brüder hätten sich aus Verzweiflung über die verlorene Bataille das Leben genommen? So loyal waren die Berliner nicht. Doch lassen wir dieses Exkurs in das Familiengeschichtliche auf sich beruhen. Genug, der

Graf v. d. Schulenburg handelte nur aus der Tiefe der damaligen Staatsanschaung heraus, wenn er die Ruhe als die erste Bürgerpflicht bezeichnete, deren sich jetzt die Bevölkerung zu befleißigen habe. Unter uns gesagt: Diese Pflicht war schon beinahe hundert Jahre vorher als Landbesitzlich proklamiert worden. „Raisonneur er' n'ich“, hieß es bereits unter Friedrich Wilhelm I. Soldat werden, Steuern zahlen und Maul halten, das waren in jenen patriarchalischen Zeiten die drei verbürgten Grundrechte des preussischen Untertanen. Oder Grundpflichten, wie man's nennen will. Mitzureden hatte der Untertan nicht. Mitzuraten und mitzutaten war nicht seines Amtes. Dazu war das unveräußerliche Menschenrecht der Untertanendummheit als unvermeidliches Erbgut allzu fest mit seinem Dasein verankert. Der brave Untertan, das geduldige Heerdehtier, wäre sicherlich aus der ihm von der hohen Obrigkeit gnädigst zuerteilten Rolle gefallen, wenn er mit innerer Anteilnahme, mit tiefgehendem Interesse den Ereignissen der Zeit gefolgt wäre.

So war denn der Ruf: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“ der korrekte Ausdruck jener Karikatur von Staatsweisheit, der vor hundert Jahren der preussische Staat zum Opfer fiel. Nur einen Trost gab es dabei für das rechtlose Volk: es war an der Katastrophe unschuldig. Nicht das Volk hatte den preussischen Staat so weit gebracht, daß er mit Schmach und Schande zusammenbrach. Dieser Sturz war einzig und allein das Werk des unjähigen Absolutismus, des unfähigen, faulen, jynischen Junkertums. Und als nach der Katastrophe von Jena der unvergeßliche Stein den Sumpf austrocknete, als er die Junker zu Menschen zu machen versuchte, als er den Untertanen Bürgerrechte gab, erst da waren die Grundlagen gelegt für die innere Wiedergeburt Preußens. Erst da schien die Ruhe nicht mehr die erste Bürgerpflicht zu sein. Erst da entfaltete das Bürgertum rührig und verständnisvoll seine Kräfte für die Aufgaben einer neuen Zeit.

Und doch — überwunden war die unsinnige, unfruchtbare Staatsraison von früher noch lange nicht. Gut und Blut gab das preussische Volk in den Befreiungskriegen willig hin. Und was folgte hinterher? Der schändliche Unbank gegen das Volk! Es folgte die schändliche Epoche der Metternichschen Polizeiwirtschaft in den Staaten der heiligen Allianz. Es folgte die Knebelung der Geister unter dem Druck einer Reaktion, an die heute noch jedwede Deutsche nur mit tiefster Beschämung denkt. Es folgten die „Demagogen“-Dehen, die die besten Patrioten sowie eine ungeheure Zahl von edlen Jünglingen in den Gefängnissen lebendig begrub. Und noch ein viertel Jahrhundert nach der Völkerschlacht bei Leipzig durfte ein anderer preussischer Minister, der edle Herr v. Kochow, in einem berüchtigten Reskript an die Elbinger Bürger den „beschränkten Untertanenverstand“ als Fundament aller staatlichen Ordnung, als Quintessenz aller staatlichen Weisheit proklamieren! Erst zehn Jahre später, im Frühling des Jahres 1848 glotreichen Angedenkens, wußte das Volk aus eigener Kraft mit der unwürdigen Theorie von dem beschränkten Untertanenverstande, der sich stumpf und ruhig zu verhalten habe, zu brechen.

Doch wäre es eine Selbsttäuschung größlicher Art, wenn man meinen würde, wir befänden uns nicht fortgesetzt im Verteidigungszustand gegen die finsternen Gewalten der Reaktion, die heute dreister ihr Haupt erhebt als je. Auch heute noch gibt es Junker und Junkergenossen, denen das Selbstbestimmungsrecht eines mündigen Volkes ein Dorn im Auge ist. In Preußen wariet man auch heute noch vergebens auf ein Wahlrecht, das dem einzelnen Bürger gibt, was ihm zukommt. Auch heute noch haben wir täglich daran zu arbeiten, daß der Scheinkonstitutionalismus nicht fähig zur Zurückverjung des Bürgers in den „Untertanenstand“ von eheden, da Ruhe die erste Bürgerpflicht war, die Ruhe des Kirchhofes, wo der politische und geistige Tod seine Herrschaft führt! Auch heute noch lassen sich gar viele Bürger freiwillig einfallen in den Schatz des Berechten durch eine politisch gesinnungslose Presse, die dem Schulenburgischen Axiom huldigt: Nur keine Aufregung! Nur kein Krigger! Nur keine Unzufriedenheit! Nur kein Anstöß! Ruhe! Ruhe! Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!

Wir aber wollen der Lehren eingedenk bleiben, die uns die Katastrophe von Jena mit ihrer traurigen Vorgeschichte erteilt hat. Kein modernes Staatsleben, kein Kulturfortschritt ohne den Totendrang, ohne die Mährigkeit, ohne das Vorwärtstreben eines selbstbewußten, freien Bürgers! Weg mit jener erbärmlichen, tödlichen Ruhe, die an den großen Problemen der Zeit selbstzufrieden vorbeisäuselt! Frisch an die Arbeit zur Verteidigung verbriejter und zur Erringung neuer Rechte, die man dem Volke bisher immer noch vorenthalten hat! Ohne die Sicherung der alten und die Eroberung der neuen Rechte würde ein neues Jena erfolgen, und ein neuer Schulenburg könnte von neuem seinen tödlichen Sermon loslassen: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!“

— Aus den „Luftigen Blättern“. Der Diplomat auf Reisen. „Haben Sie Ihre Gewandlin nicht mit, Erzellen?“ — „Rein, ich befinde mich hier in „Splendid Isolation!“ — — In Krefeld. „Luther rechnet in der Auslegung der vierten Bitte zum „Täglichen Brot“ auch „Gut Regiment“. Was verstehen Sie darunter?“ — Fr. Amador (schmachend): Huzaren! — Stilsäte. Adolar verwendete keinen Blick von dem Mädchen, da blickte dieses ostentativ auf seinen Verlobungsring, Adolar errötete leicht und steckte ihn westentativ beiseite.

### Sandel und Volkswirtschaft.

**Hohenheim, 26. Okt.** Wie der Schwab. Merk. hört, hat Prof. Dr. Pompeje, Dozent der Geologie und Mineralogie und Vorstand der geologisch und mineralogischen Sammlung an der landwirtschaftlichen Hochschule einen Ruf als ordentlicher Professor an die Landes-Hochschule Königsberg erhalten.

### Herbstnachrichten.

**Freudensta, 24. Okt.** Verkauf der Weine aus den Hofstom merlichen Weinbergen zu Hohensta: Erlöß: pro Hekt. für Tröslinger 65—71 Mk., Weiswein 85 Mk.  
**Ellingerberg, 25. Okt.** Versteigerung des Ertrags der Hofstom merlichen Weinberge: Erlöß: pro Hekt. für Tröslinger 74—81 Mk., Weiswein: 68—70 Mk., Weis-Riesling 82—90 Mk.

**Aus Stadt und Umgebung.**

\* Bei der am letzten Samstag stattgefundenen Gemeindeversammlung wurde an Stelle des verstorbenen Frohnwieser Ruzinger Herr Gemeinderat Gottlob Eitel mit dem Titel Straßenmeister bestellt.

\* Zu Ehren des scheidenden Herrn Reallehrers Kirchner versammelten sich, einer Einladung des Stadtvorstandes zufolge, am Samstag abend im Gasthaus zum Löwen eine Anzahl Freunde und Gönner. Wir kommen auf das Nähere morgen zurück.  
\* **Arnbach**, 29. Okt. Heute nacht ist das Rathaus

und zwei Wohnhäuser niedergebrannt. Brandstiftung wird vermutet.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: G. Reinhardt, daselbst.

**Todes-Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Tante

**Mina Riexinger,**  
geb. Kappelmann,

am Samstag nachmittag 1/4 Uhr durch einen Schlaganfall im Alter von 51 Jahren plötzlich verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Wildbad, den 29. Oktober 1906.

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Montag nachmittag 1/4 Uhr.



Beilagen Nr. 85 vom Samstag den 27. Oktober werden zurückgekauft, per Stück zu 3 Pfg.

Expedition des „Freien Schwarzwälder.“

Neu eingegangen:

**Jagdwesten**

in enormer Auswahl in allen Größen für jedes Alter,

**Unterhosen**

aus Macco, Baumwolle und Wolle gearbeitet, gestrickt und gewebt, mit und ohne Naht.

Normalhemden und Jacken  
in allen Preislagen,  
Socken, Strümpfe, Wollgarne.

Wildbad. Ph. Bosch.

Meine aufs beste eingerichtete

**Mosterrei**

empfehle ich zu gefl. Benützung. Auch diejenigen, die ihr Obst nicht von mir kaufen, werden ebenfalls bestens bedient.

Karl Rath.

Kragen, Manschetten, Strawatten, sowie Kury, Woll- und Weißwaren. Große Auswahl in den neuesten Handarbeiten, fertige Strickerei, sowie sämtliche Stickmaterialien, Strick-, Woll- und Häfelgarne zu den billigsten Preisen.

Prof. Dr. Jaeger's  
Normal-Unterkleidung

verfilzt nicht, läßt wenig ein, bleibt porös und elastisch.

Alleinige Fabrikanten  
**W. BENDER SÖHNE**  
Stuttgart.  
Grand Prix - Paris 1900.

reimolleser, halbmoleser, baumwollener Erkot-Unter-Heiber, Soden, Strümpfe, Brottier- u. Wollstrümpfer. Größte Auswahl in Strümpfen von den einfachsten bis feinsten in Strickerei, sowie Seiden, Silber, Moire und Seide, Schürzen aller Art.

Allein-Verkauf für Wildbad bei

**Geschwister Freund, Hauptstr. 101.**

Empfehle meine reichhaltige Musterkollektion in

**Herren- u. Damenkleiderstoffen**

Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bettbezüge u., ferner Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Bettdecke, Handtücher, Damaste, Kragen, Strawatten, Manschetten, Handschuhe, Korsetten, Strümpfe, Socken, Kinderkleidchen und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekannten billigen Preisen.

Bei Vorzahlung gewähre ich, einige Artikel ausgenommen, 5 Prozent Rabatt.

**Albert Lipps.**

**Drahtgeflechte**  
zum Umzäunen von Grundstücken u.

empfiehlt zu

äußerst billigen Preisen

**Gustav Härter,**

mechanische Drahtflechtere,

Herrenberg.

**ARISTOKRAT**  
der vornehmste  
*Herren-Stiefel*

Gen. geschützt.

Alleinverkauf bei

**Wilhelm Treiber, Schuhmachernstr.**  
Beim König-Karlsbad. — Hinter dem Hotel Klumpp.

**Dentist E. Zittel, Wildbad.**

Sprechstunden: Während des Winters täglich von 8-12 und 2-6 Uhr.

Wohnung: König Karlsstraße 61/2 1 Treppe, neben der Hofapotheke.

Große Auswahl in

**Winter-Jackets, Wetterkragen, Kostümrocken.**

Gustav Kuch.

Bringe zugleich meine Musterkollektion in Kleiderstoffen in empfehlende Erinnerung.

**H. Schönsiegel-Pforzheim.**  
Fabrik & Lager sämtl. Artikel für Gas- Wasser & Dampf-Anlagen.

**Für Brautausstattungen**

sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten

**Polster- u. Schreinermöbel, Betten usw.**

Es sollte daher niemand verkümmern, vor Einkauf von Aussteuer-Möbel mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.

Eigene Polsterei und Schreinerei.

**Reinhard Sickinger**

Pforzheim

Möbel- und Aussteuergeschäft

Waisenhausplatz 8.

**Neu eingetroffen:**

sind wieder abgepaßte Stoffe zu

Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bettbezüge u., ferner Waffelbettdecken, Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekannten billigen Original-Einheitspreisen. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen

**Fr. Schulmeister.**

Im Auftrag habe ich einen braunen guterhaltenen

**Ueberzieher, 1 Damenjacke und 2 Capes**

sehr billig, jedoch gegen bar zu verkaufen.

**Alfred Oberle,**  
Schneidermeister.

**Ev. Kirchenchor.**

Montag den 29. Oktober, abends 8 Uhr.

Probe

für den Trauungsfeier am Dienstag. Vollzähliges Erscheinen notwendig. Neue Beitritte erwünscht.

**Turnverein Wildbad.**

Alle diejenigen Mitglieder, welche sich an Weihnachten am Singen beteiligen, wollen am Montag den 29. Okt., abends 8 Uhr, im Lokal zum Bad. Hof (Nebenzimmer) eintreffen.

Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Ein bereits noch neues

**Kuhgeschirr**

hat zu verkaufen

**Wilh. Fischer.**

Prima

**Mainzer Handkäse**

empfiehlt

**Germann Großmann,**  
Delikatessengeschäft.

Frische

**Süß-Butter**

empfiehlt

**Chr. Batt.**

Frankfurter

**Bratwürste**

sind frisch eingetroffen bei

**Perm. Kuhn.**

Selbstgemachte

**Gier-Madeln**

empfiehlt

garantiert rein  
**Bäder Bechtle.**

**Hasenfelle**

kauft fortwährend an

**Karl Kometsch,**  
Kürschner.

Einige Zentner

**Tafel-Obst**

verkauft billig **Bäder Bechtle.**

Pforzheim.

**Leistungsfähigstes Schuhgeschäft.**

Spezialität:

**Herren- u. Damen-Stiefel.**

Reparaturen rasch, gut und billig.

**Leo Mändle's**  
Schuhfabriklager.

Deimlingstr. Ecke Marktplatz.

Empfehle meine vorzüglichsten

**Weiss- und Rot-Weine**

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 40 Pfg. an.

**Fr. Kessler**  
Weinhandlung.

Neues

**Sauerkraut**

empfiehlt

**Adolf Blumenthal,**